



Bernhard HOIB, Hannes KRAUSS und Peter STURM

Biologische Vielfalt im Garten

Das ehemalige Kapuzinerkloster in Laufen als Beispiel

Abbildung 1

Panorama-Bild der Gartenanlage des Kapuzinerhofs in Laufen (Foto: Hannes Krauss).

2021 fanden wir mehrere besondere Arten in der rund 10.000 m² großen historischen Gartenanlage des Kapuzinerhofs in Laufen. Der Klostersgarten zeigt exemplarisch, welches Potenzial für eine vielfältige Flora und Fauna in vielen Gärten steckt und wie dieses durch gezielte Entwicklung verwirklicht werden kann. Wir stellen hier den Klostersgarten und seine Strukturen vor, wie die verschiedenen Magerrasentypen, eine Streuobstwiese, Spalierobstreihen, einen Tümpel mit feuchter Hochstaudenflur und Kräuterbeete.

2001 fand die ANL im historischen Kapuzinerkloster in Laufen eine neue Heimat. Damals wurde auch der etwa 10.000 m² große Garten neu konzipiert. Ziel war unter anderem, möglichst vielen Arten hier eine Heimat zu bieten.

Besondere Artfunde im Klostersgarten

Bereits 2002 – ein Jahr nach Eröffnung des Kapuzinerhofs mit seiner Klostersgartenanlage als Fortbildungsstätte der ANL – sorgten die Nachweise von Idas-Bläuling (*Plebejus idas*), Zwergbläuling sowie zwei weiterer Bläulingsarten für die erste Überraschung. Die jüngsten Entdeckungen machten 2021 die Teilnehmenden zweier Wildbienenkurse, als sie neben insgesamt 17 Wildbienengattungen auch mehrere gefährdete Hautflügler-Arten fanden. Auch eine in Deutschland neue Art hat sich angesiedelt.

Die Kontrolle von Schau-Nisthilfen sorgte für eine kleine Sensation: Hier fanden die Teilnehmenden unter anderem die gefährdete Faltenwespenart *Symmorphus murarius* (Rote Liste Bayern 2/Deutschland 2; WEBER et al. 2003). Die Weibchen dieser Falten-Wespen-Art hatten in ihren Nestern jede Menge Larven von Blattkäfern eingetragen und kunstgerecht gestapelt. Eine beliebte Blattkäferart ist wohl der Pappelblattkäfer (*Chrysomela populi*; WITT 2009), dessen Larven wiederum von den Blättern von

Pappeln und Weiden leben. Die Blattkäfer dürften sowohl im Garten als auch in den nahen Salzachauen ihr Auskommen finden. Die Faltenwespe kommt natürlicherweise an warmen Waldrändern oder in feuchten Tallagen (Flusstälern) vor und braucht lehmige Böden, um Substrat für den Nestbau zu finden.

Die Faltenwespe *Symmorphus murarius* wird wiederum von mehreren Goldwespen parasitiert, darunter die vom Aussterben gefährdete Goldwespe *Chrysis iris* (Rote Liste Bayern 1/Deutschland 2; MANDERY et al. 2003). Auch diese Art konnten wir an den Nisthilfen nachweisen. Ein Hinweis darauf, dass von ihrem Wirt, der Faltenwespe, im Garten des Kapuzinerklosters und dessen Umgebung eine relativ große Population existiert. In der Natur kommt die Art an Waldrändern und auf Lichtungen vor, sie wird aber auch immer öfter in Gärten mit sonnenexponiertem Totholz nachgewiesen (WIESBAUER et al. 2020). Der rund 2.600 m² umfassende historische Baumbestand im Garten scheint eine gute Grundlage für die aus mindestens vier Ebenen bestehende Nahrungskette zu sein (Laubbäume – [Pappel-]Blattkäfer – *Symmorphus murarius* – *Chrysis iris*).

Das kleine Wäldchen nutzen aber offensichtlich nicht nur die Blattkäfer und die Faltenwespe *S. murarius*. In einem Themenbeet fanden wir

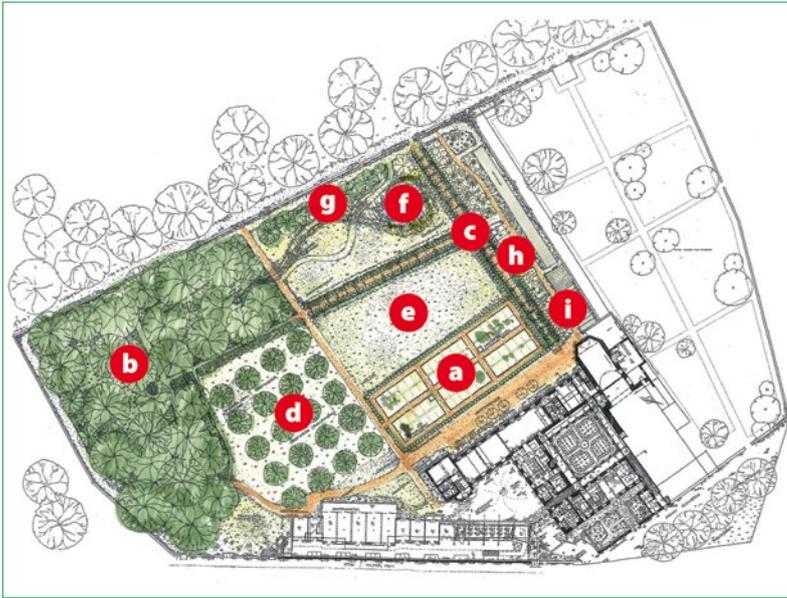


Abbildung 2

Originalplan zur Neugestaltung des Klostergartens.

Die im Artikel näher beschriebenen Bereiche sind farblich markiert:

- a) Magerrasen-Beete
- b) Wäldchen
- c) Obstspalier
- d) Streuobstwiese
- e) Extensivwiese
- f) Teich
- g) Hecke
- h) Kräuterbeete und Schotterrasen
- i) Nisthilfen

an einer offenen, kiesig-sandigen Stelle eine kleine Nistkolonie der großen Harzbiene (*Trachusa byssina*). Dort konnten wir die Tiere beobachten, wie sie Harzklümpchen eintrugen, die vermutlich an den Douglasien im Garten gesammelt wurden. Das Harz wird – zusammen mit Blattstücken von einigen Laub-Gehölzen – verwendet, um das Nest auszukleiden. Die große Harzbiene braucht für ihren Nachwuchs außerdem den Pollen von Schmetterlingsblütlern, bevorzugt vom Horn-Klee (*Lotus corniculatus*; WESTRICH 2018), der in größeren Mengen auf einer Freifläche zu finden ist. All diese Bedürfnisse findet sie auf der überschaubaren Fläche im Garten des Kapuzinerklosters erfüllt.

Darüber hinaus wurden während der beiden Kurse insgesamt sechs Individuen der für Deutschland neuen Pelzbiene-Art (*Anthophora crinipes*) gefunden. Die Art braucht Trockenstandorte mit vegetationsarmen Bodenstellen oder Erdabbrüchen als Nistplatz (WIESBAUER 2017). Der Fund war der zweite Nachweis dieser Pelzbiene-Art in Deutschland nach dem Erstfund bei Passau (HOPFENMÜLLER et al. 2021). Sie gehört wohl zu den Gewinnern des Klimawandels.

Mit dem Zwergbläuling (*Cupido minimus*) findet auch die kleinste Tagfalterart Bayerns ihr Auskommen im Garten. Er wurde wahrscheinlich mit in den Themenbeeten gepflanzten Exemplaren seiner Raupenfutterpflanze, dem Wundklee (*Anthyllis vulneraria*), eingeschleppt. Der Zwergbläuling ist im Alpenvorland eine sehr seltene Art, kommt jedoch auch natürlich an wenigen Stellen auf Hochwasserdämmen der Salzach vor.

Das Garten-Konzept

Bei der Neukonzeption des Gartens wurden bereits vorhandene Grundstrukturen des ehemaligen Klostergartens erhalten und wiederhergestellt, zugleich aber auch um neue Lebensraumstrukturen ergänzt. Der Leitgedanke war, dass die Artenvielfalt von Außenanlagen umso größer ausfällt, je höher der Strukturreichtum ist. Zudem sollte es Raum geben für eine gewisse Dynamik, aber natürlich auch für den Gastronomie-Betrieb.

Bei der Konzeption wurde besonders darauf geachtet, dass der Garten ein kontinuierliches Angebot für blütenbesuchende Insekten bietet:

- Die ersten Blütenwellen beginnen bereits im Februar mit Schneeheide (*Erica herbacea*), Nieswurz (*Helleborus foetidus*), Schneeglöckchen (*Galanthus nivalis*), Hohler Lerchensporn (*Corydalis cava*), Krokus (*Crocus vernus*) und Bärlauch (*Allium ursinum*).
- Im Frühling bilden die Blüten von 36 verschiedenen Obstgehölzen (alte Apfel-, Birnen- und Zwetschgensorten mit jeweils unterschiedlicher Blüh- und Fruchtzeit) ein erstes Optimum. Ergänzt wird dieses durch die Vollblüte der Streuobstwiese und der meisten Magerrasenflächen.
- Im Früh- und Hochsommer blühen viele Arten, wie hohe Königskerzen (*Verbascum spec.*), Natternkopf (*Echium vulgare*) oder Nachtkerzen (*Oenothera*) in den Kräuterbeeten oder im Ruderalpflanzenbeet. Gerade in dieser eher blütenarmen Zeit ergänzen blühende Gehölz- und Staudensäume rund um die Süd- und Westseite des Klosters das Blütenangebot. Hier finden sich hitzeresistente, wärmeliebende Arten wie Herzgespann (*Leonurus cardiaca*), Zitronenduftendes Johanniskraut (*Hypericum hircinum*) mit sehr langer Blütezeit und hohem Nektar- und Pollenangebot.
- Im Herbst blühen Arten wie Ästige Graslilie (*Anthericum ramosum*), Berg-Aster (*Aster amellus*) oder die Bunte Kronwicke (*Securigera varia*).

Wichtige Elemente für einen hohen Strukturreichtum im Garten sind:

- a. Sechs 10 × 4 m große Themenbeete: Darin wurden Sonderstandorte mit unter-

schiedlichen Vegetationstypen geschaffen. Mit Kalkschotter aus den heimischen nördlichen Kalkalpen und Soden der entsprechenden Vegetation wurde ein alpines Beet angelegt. Daneben konnte mit Granitschotter und Vegetationsoden aus dem Bayerischen Wald ein Themenbeet aus Urgestein mit saurem Standort erstellt werden. In drei weiteren Beeten wurden mit Hilfe nährstoffarmer Bodensubstrate die Themen Saumstandort, Halbtrockenrasen und Magerwiese umgesetzt. Das sechste Themenbeet hatte Kiesbänke der Salzach zum Vorbild. Es wurde mit Findlingen aus Nagelfluh und Salzachkies gestaltet und mit Sträuchern und ausgewählten Stauden ruderal bepflanzt.

b. Ein historisches Wäldchen mit rund 2.600 m² Größe: Der Baumbestand hat sich über die Jahrhunderte im Zuge der Pflege durch die Mönche permanent gewandelt. Aktuell besteht er vor allem aus Rotbuche, Ahorn, Robinie, Eibe und Douglasie. Die meisten Eschen mussten aufgrund des Eschentriebsterbens und der damit einhergehenden Unfallgefahr entfernt werden.

c. Historische Obstspalier-Laubengänge: Lückige Stellen werden mit alten Obstsorten ergänzt. Alte abgestorbene Äste und Bäume im Spalier bleiben als Lebensraum so lange wie möglich erhalten.

d. Eine Streuobstwiese: Die Wiese unter den Obstbäumen wurde als extensiv genutzte Flachland-Mähwiese mit zweimaliger Mahd angelegt. Die zweite Blütenwelle kann damit gezielt in die Sommermonate verlegt werden. Hier haben sich unter anderem die Knautie sowie die spezialisierte Knautien-Sandbiene (*Andrena hattorfiana*) etabliert.

e. Eine zentral liegende, extensiv genutzte Wiesenfläche: Sie wird 2 Mal jährlich gemäht und wurde inzwischen seit gut 20 Jahren nicht mehr gedüngt. Dadurch entwickelte sich eine lückige Vegetationsstruktur – gute Nistgelegenheiten für bodennistende Insekten.

f. Ein großzügiger Teich mit Verlandungszonen und angrenzenden Feuchtflecken mit durchaus sehenswerten Beständen von Fieberschmalze und Schlangenknöterich. Im Anschluss wurden größere Bestände von feuchten Hochstaudenfluren mit Mädesüß und Wasserdost etabliert.



g. Eine Hecke mit heimischen, standortgerechten Gehölzen, die das Lebensraummosaik vervollständigt. Aufgrund des Grundstückszuschnitts musste sie im Schatten angelegt werden und ist daher vergleichsweise artenarm.

h. Neue Kräuterbeete als wichtiges Bindeglied zur historischen Nutzung. Neben einer großen Palette an mediterranen Kräutern wie Salbei, Berg-Bohnenkraut oder Weinraute sind auch hohe Doldenblütler wie Gartenfenchel (Raupenfutterpflanzen für die hier regelmäßig zu beobachtenden Schwalbenschwanzraupen, Nektarpflanze für viele [Schweb-]Fliegen, Käfer und Feldwespen) oder Berg-Laserkraut vertreten. Besonders gut lassen sich an hohen Lippenblütlern wie Herzgespann die auffällig gefärbten Männchen der Garten-Wollbienen beobachten, wenn sie über ihr Blüten-Revier patrouillieren.

Abbildung 3

Die wichtigsten Strukturen im Garten des Kapuzinerhofes auf einen Blick:

- a) Magerrasen-Beete
- b) Wäldchen
- c) Obstspalier
- d) Streuobstwiese
- e) Extensivwiese
- f) Teich
- g) Hecke
- h) + i) Kräuterbeete mit Schotterrasen und Nisthilfen

(Fotos: Hannes Krauss).

- i. Nisthilfen für Hymenopteren. Diese Kleinstrukturen wurden im Laufe der Jahre an der Südseite eines historischen Gartenhäuschens angebracht. Zu den einfachen Baumscheiben kamen verschiedene Schauhilfen dazu, die in Kurven einfach gezeigt werden können. Durch die lange Verfügbarkeit sind sie sehr gut besiedelt.

Pflege

Die Außenanlagen werden vor allem per Handarbeit gepflegt. Die Wiesenflächen werden maximal ein- oder zweimal pro Jahr per Balkenmäher gemäht, die Themenbeete werden sehr spät und nur einmalig im Jahr mit der Sense geschnitten, um sicherzustellen, dass die Blütenpflanzen aussamen können. Angeflogener Gehölzaufwuchs wird entfernt, um die angestrebte Vegetation zu erhalten und die gewünschten Rohbodenstandorte offen zu halten. Viel Zeit fließt in den fachgerechten Obstbaumschnitt von Spaliergängen und Streuobstbestand. Der Baumbestand wird regelmäßig von Baumgutachtern besichtigt und nach Bedarf beschnitten. Totholz wird – wann immer möglich – belassen und nur bei objektiver Gefahr entfernt.

Autoren



Dr. Bernhard Hoiß,
Jahrgang 1981.

Studium der Biologie in Regensburg. Nach kurzer Zeit in einem Planungsbüro Promotion und wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Bayreuth und Würzburg zu Pflanzen-Bestäuber-Interaktionen. Anschließend Biodiversitätsbeauftragter an der Regierung von Schwaben. Seit 2016 an der ANL mit den Schwerpunkten Biodiversität und Öffentlichkeitsarbeit.

Bayerische Akademie für Naturschutz
und Landschaftspflege (ANL)
+49 8682 8963-53
bernhard.hoiss@anl.bayern.de

Hannes Krauss,
Jahrgang 1972.
+49 8682 8963-58
hannes.krauss@anl.bayern.de

Peter Sturm,
Jahrgang 1957.
+49 8682 8963-56
peter.sturm@anl.bayern.de

Fazit

Gut 20 Jahre nach der Neugestaltung des Gartens im Kapuzinerkloster haben sich auf kleiner Fläche viele Arten mit lebensfähigen Populationen angesiedelt. Eine wichtige Rolle spielt dabei sicher die enge Verzahnung von arten- und blütenreichen Wald- und Offenlandlebensräumen inklusive Rohbodenstandorte. Wichtig sind auch verschiedene Blütenformen (Scheibenblüten, stark nektarbildende Blüten, lange Blütenröhren und so weiter), die über einen möglichst langen Zeitraum verfügbar sind, um ein großes Spektrum an Bestäubern anzusprechen. Ebenso wichtig sind Überwinterungsplätze für viele Tiere. Dazu braucht es „wilde Ecken“. Viele heimische Pflanzenarten bieten zur richtigen Jahreszeit für viele Tierarten die nötigen Ressourcen. In diesem Sinne kann der Klostersgarten sicher als Anschauungsbeispiel und Referenz für andere Grünanlagen dienen. Er kann ganzjährig kostenfrei besichtigt werden.

Literatur

- HOPFENMÜLLER, S., HOIß, B., NEUMAYER, J. et al. (2021): Zweitnachweis von *Anthophora crinipes* Smith, 1854 für Deutschland (Hymenoptera, Anthophila). – Nachrichtenblatt der Bayerischen Entomologen 70(3): 128–131.
- MANDERY, K., BAUSENWEIN, D., VOITH, J. et al. (2003): Rote Liste gefährdeter Goldwespen (Hymenoptera: Chrysididae) Bayerns.
- WEBER, K., VOITH, J., MANDERY, K. et al. (2003): Rote Liste gefährdeter Faltenwespen (Hymenoptera: Vespidae) Bayerns.
- WESTRICH, P. (2018): Die Wildbienen Deutschlands. – First Edition, Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart: 821 S.
- WIESBAUER, H. (2017): Wilde Bienen: Biologie – Lebensraumdynamik am Beispiel Österreich – Artenporträts. – First Edition, Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart: 376 S.
- WIESBAUER, H., ROSA, P. & ZETTEL, H. (2020): Die Goldwespen Mitteleuropas – Biologie – Lebensräume – Artenporträts. – First Edition, Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart.
- WITT, R. (2009): Wespen. – Second Edition, Oldenburg, Vademecum Verlag.

Zitiervorschlag

HOIß, B., KRAUSS, H. & STURM, P. (2022): Biologische Vielfalt im Garten – Das ehemalige Kapuzinerkloster in Laufen als Beispiel. – ANLiegen Natur 44(1): 61–64, Laufen; www.anl.bayern.de/publikationen.